

## Erstes Kapitel.

Wie der König Frihe Wünke und Christian von Stachow als  
Rekruten für den Kronprinzen anwirbt.

„Drei — und Zwanzig! Vier — und Zwanzig! Fünf — und — Will der Himmelsakramenter wohl die Knie durchdrücken! Herunter mit den Fußspitzen, Er Knirps, Er! Sechs — und Zwanzig! Sieben — und Zwanzig! Hoch den Kopf und Brust raus und den Leib festgehalten. So — na endlich! Da soll doch gleich der Turm von der Garnisonkirche wackeln, wenn Er nicht gut thun will. Bataillon — halt! Rührt Euch!“

Der so sprach oder vielmehr schrie, daß man es drei Gassen weit hören konnte, war der gestrenge Herr Feldwebel von der dritten Compagnie des Leibregiments, Matthias August Leberecht Wünke, und es war nicht etwa ein Peloton Rekruten, das er kommandierte, sondern ein kleiner Knirps von vielleicht zehn Jahren. „Klein“ dürfen wir freilich nur mit einer gewissen Einschränkung sagen, denn Karl Friedrich Wünke war seines Vaters rechter Sohn und nicht aus der Art geschlagen. Wenn der Herr Vater seine reichlichen sechs Fuß und noch etwas darüber gemessen, als ihn die Werber aus dem Mansfeldischen für den königlich preussischen Dienst — damals vor sechzehn Jahren just nicht zu seinem besonderen Plaisier — mitgehen geheißten, so war auch der Junge jetzt schon ein stattliches Kerlchen, ein Häkchen, das ein tüchtiger Haken zu werden versprach. Er reichte dem Vater bis an den dritten Waffenrockknopf von unten gerechnet, und man sah ihm an, daß er reichliche Kost daheim hatte.

Ein hübscher Junge — auch darin des Vaters Ebenbild. Straff in den Muskeln, gewachsen wie ein Licht, ein rundes Gesicht mit blizenden blauen Augen und reichem Blondhaar, das sich aber nach rückwärts zu augenscheinlich noch etwas widerwillig zum Zopf fügte. Denn der Zopf durfte natürlich nicht fehlen. Wie hätte Feldwebel Wünkes Ältester denn ohne Zopf sich präsentieren